

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion über den im Stadtgebiet und des Vorortes vertriebenen Ausgabezeitungen abgezahlt: vierjährlich A. 4.00, bei zweimaliger täglichem Auftretensatz ins Jahr A. 5.00. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich A. 6.—. Direkte täglich Kreisabteilung ins Ausland: monatlich A. 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 6 Uhr.

Redaction und Expedition:

Johannesauss. S.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis späts 7 Uhr.

Filialen:

Otto Altmann's Tortim, Alfred Hahn,
Universitätsstraße 3 (Molinum),
Lotte 80, 14. part. und Königstraße 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 243.

Freitag den 14. Mai 1897.

91. Jahrgang.

Die parlamentarische Lage.

Der Reichstag hält am heutigen Abend. Es ist ungewöhnlich früh für die Zeit, aber es kann nicht mehr. Und die Regierung entlädt ihn, ob er nun allgemein. Wenn es wahr ist, was im Seniors-Comment in Aussicht gestellt wurde, daß dem Hause nämlich die Militärstrafrechtsordnung noch in dieser Tagung zugehen solle, jedoch „jurisdictio“, nicht zur Durchberatung, so würde die Regierung damit einen Beweis von Hochverrat liefern. Denn bestünde sie auf der Durchberatung, so würde der Reichstag nicht aus politischen Ursachen, sondern aus Mangel an Arbeitslust versagen, die von ihm selbst so oft und so stürmisch forderte. Sofern würde an der Unbrauchbarkeit eben dieser Reichstagsdechets und dieser wäre es, der vor dem in keinen Erwartungen geläufigen Lande als der Schrecken bestünde. Es fragt sich aber, ob die Regierung die Militärstrafrechtsordnung in der nächsten Zeit bringen kann. Ist sie aber auch dazu im Stande, so wird sie erst recht überlegen, wie sie in der im Seniors-Comment als möglichst bezeichneten Weise vorgeht. Die Verlegung eines Gesetzes, das seine Aussicht hat, über die erste Sitzung hinaus zu ziehen, ist eine Veröffentlichung und nichts weiter. Mit der allzu frühen Bekanntgabe des Inhalts von Geheimnissen, die aus politischen Geschäftspunkten herstellt werden können, hat man jedoch zweckmäßig schlichter Erklärungen gemacht. Ein Militärstrafrechtsordnung nach den Herzen von Parteien, die ein Parlamentsberater oder gar eine Politik haben möchten, werden die Kriegsminister der deutschen Flüste natürlich nicht überreichen. Die Veröffentlichung wäre also eine Darstellung für die Kritik und würde um so begriener hinzukommen werden, als der fleißige Sommer zwischen Bekanntgabe und Verlesung lag und die Wähler nahe vorbereitet.

Anderdem hat soviel das preußische Ministerium dem Landtage eine Art an die Zähne gepackt, die reagiert ist, das Interesse der „öffentlichen Meinung“ und ihrer parlamentarischen Vertretung vollständig zu absorbieren. Den Abgeordnetenhaus ist nämlich, wie uns der Telegraph meldet, der folgende Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung und Änderung von Bestimmungen über Versammlungen und Vereine“ vom Minister des Innern, Herrn von der Recke, überföhrt worden:

Artikel I. Versammlungen, welche den Strafgesetzen zuwidersetzen oder welche die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates, oder den öffentlichen Frieden gefährden, können von den Abgeordneten der Volksversammlung § 4 der Verordnung vom 11. März 1850, welche der Aufsicht unterliegen, welche die erste Sitzung hinaus zu ziehen, oder daran als Vorleser, Redner, Leiter oder Redner sich beteiligt, hat die Strafe des § 14 der Verordnung vom 11. März 1850 verurteilt. Die gleiche Strafe trifft Tendenzen, welche in jüngster Zeit der feindlichen Täglichkeit eines geschlossenen Vereins Wohlstand leistet. Wer hat bei einem geschlossenen Verein als Mitglied seiner beteiligt, unterliegt der Strafe des § 16, Abs. 2 a. o. C.

Bei Verhandlungen gegen Artikel IV, Abs. 1 und 3, findet der § 8, Abs. 2, und der § 16 der Verordnung vom 11. März 1850 Anwendung.

Wiederjährlinge, welche sich der Vorschrift des Artikels IV, Abs. 1, zufolge als Mitglieder anzusehen lassen, unterliegen der Strafe des § 16, Abs. 3 a. o. C.

Die königliche Ermächtigung zur Einbringung der Verordnung ist datirt: „Urothe, 10. Mai 1897.“

Wußt es nach der bisher Tag abgegebenen „persönlichen“ Erklärung des Fürsten Hobenlohe schon auffällig erscheinen, daß der Geheimrat noch im Laufe dieser Landtagssitzungen, so ist noch auffälliger sein Inhalt, den man nach früheren Erklärungen des Fürsten und den ihres in seiner Gegenwart und ohne seinen Widerspruch

gegebenen Interpretationen nicht erwarten konnte. Je wahrscheinlicher es ist, daß der preußische Ministerpräsident und Reichskanzler sowohl diesen Inhalt, wie die Abänderung seines Entwurfs im jetzigen Zeitpunkt nur mit Widerrufen seiner Zustimmung gegeben hat, um so bedeutender werden die Verhandlungen über die Vorlage werden. Dass sie mit einer Ablehnung im Abgeordnetenhaus enden, ist nach der Debatte, die sich dieser Tage an die eben erwähnte Erklärung des Fürsten Hobenlohe knüpft, kaum zu bezweifeln. Dass das Centrum aus dem Freistaat die Vorlage zunächst ablehnen werden, ist so gut wie selbstverständlich; das Urteil eines Theiles der Nationalliberalen scheint die „National-List“ wiederzugeben, die nach einer und zugleich den telegraphischen Nachrichten an die Vorlage die folgende Ausfassung knüpft:

„Wir haben nicht geplaudert, daß die Regierung es unterzogt, der Volksvertretung und der öffentlichen Meinung bestimmungen zu machen, wie die Artikel I und III diese Zusätze für enthalten. Der Artikel I würde jede Verhandlung der Willkür oder der Unbilligkeit des untergeordneten Volksbeamten, der Artikel III würde jedem Berater des Reichs den „Bundespolizeibehörde“ präsentieren. Die „öffentliche Sicherheit“ und der „öffentliche Frieden“ sind so allgemeine Begriffe, daß jeder Mann darunter verstehen kann, was er will, und die „Staatskunst“ enthält so zahlreiche Bestimmungen, daß auf Grund des angeblichen „Bundeslaufs“ von Versammlungen oder Vereinen auch die Zahl der daraus heraufliegenden Vorwände für die Wahlung der ersten, für das Verbot der letzteren Legion wäre. Der Richter des Ausserordens, in dieser Art das Vereins- und Versammlungrecht zur Verfügung des Ministeriums zu stellen, erfordert auch die Art. II und V gegen die Teilnahme Wiederjährlinge an politischen Versammlungen und Vereinen unannehmbar. Man denkt auf sich für die Gestaltung der Teilnahme Wiederjährlinge sich nicht zu interessieren; aber es ist klar, daß die Feststellung, ob einzige, in einer Versammlung anwesende Personen Wiederjährlinge sind, zu den mühlichen Weiterungen führen kann, und die Art. I und III enthalten eine eindrucksvolle Warnung, es auf solche Weiterungen, welche die Abänderung verhindern, nicht ankommen zu lassen. Nach unserer Meinung geht es für diejenigen Parteien des Abgeordnetenhauses, welche den Haushaltlichen Rechten und einem gesetzlichen öffentlichen Rechte beitreten, nur eine Kluft auf diese Entwurf: unbedingte Ablehnung, ohne auf irgend welche Vereine die Abänderung einzugeben.“

Welche Aufregung die Vorlage nicht nur im preußischen Landtage, sondern auch im Reichstage hervorgerufen hat und auf welche Weise man hier die Beratung des Entwurfs im Landtage überflüssig machen zu können glaubt, ergiebt sich aus dem folgenden Telegramme, das uns früher verlegt:

„Berlin, 13. Mai. (Primitivtelegramm.) Als Erwiderung auf die heute dem preußischen Landtage zugängige

Novelle zum Vereinsgesetz ist im Reichstage folgender Antrag eingekommen: „Inländische Vereine jeder Art dürfen mit einander in Verbindung treten. Entsprechende landesgesetzliche Beschränkungen sind aufzugeben“. Der Antrag ist von den Freisinnigen, den Sozialdemokraten, den Nationalen und den Polen unterzeichnet. Die Nationalliberalen und das Centrum werden sich jetzt in einer Debatte darüber über ihre Unterstützung schließen machen.

Wahrscheinlich wird man versuchen, diesen Antrag schon am nächsten Mittwoch auf die Tagesordnung des Reichstags zu bringen. Seine Annahme ist nicht eben unwahrscheinlich. Um so weniger ist daran zu reden, daß er, nachdem die preußische Regierung zu ihrem Vorgehen sich entschlossen, die Zustimmung des Bundesrates hätte werden. jedenfalls kann ein einfacher Reichstagabstimmung, die Landesgesetzliche Verbote der Verbindung politischer Vereine aufzuheben, die gesetzliche Behandlung der preußischen Vorlage im Landtage nicht zurückhalten. Diesem ist somit noch reiche und wichtige Thätigkeit mein über Pragster hinaus gegeben. Der Reichstag dagegen wird, auch wenn er zum eben erwähnten Antrag noch Zustimmung, mit fast leeren Händen antworten müssen. Die Pragsterabstimmung steht noch Erledigung im positiven Sinne, ob auch das Befreiungsgesetz, seit dahin, und das Schidell des Margarinegesetzes, dessen endgültige Annahme ein leichtes Werk zu sein scheint noch über Pragster hinaus. Dagegen nimmt man als sicher an, daß außer einer Reihe anderer Gegenstände, darunter leider auch die Damerverfassung, die Handwerksverordnung, unter den Tisch fällt. Mit der Verabsiedlung dieses Ergebnisses werden sich die Conservativen, die Antisemiten und das Centrum das denkbare läugnende Zeugnis ausspielen. Der Plan einer Organisation für das Handwerk ist ihr Werk; hätten sie sich nicht die Hordenungen der „Süntzler“ angemessen, so wäre keine Regierung auf den Gedanken gekommen, der Soße noch zu treten. Nun ist eine Bundesratsvorlage, die die große Mehrheit der Abgeordneten der genannten drei Parteien verzweigt auch nicht an der Möglichkeit, auf der Grundlage des Entwurfs etwas nach ihrer Meinung Richtiges zu Stande zu bringen, aber es bleibt ihnen nicht, zu diesem Zweck in Berlin zu bleiben oder sich dahin aufzumachen. Die Regierung hat nämlich die Entscheidung, ob Schluß der Tagung oder Erledigung der vorliegenden Angelegenheiten, in die Hände des Reichstags gelegt. Der Reichstag will aber geschlossen sein und zwar vor Durchberatung des Handwerksgesetzes, wegen dessen nach der sehr unrichtigen Ansicht der handwerkfreudlichen Parteien ohne Abstimmung der Erledigung die Regierung von Preußen eben dieser Parteien die geäußerten Angriffe und niedrige Verdächtigungen hassen über das ergehen lassen. Das Handwerk, so hofft es, geht gänzlich zu Grunde, wenn es nicht lediglich eine Organisation erhält; mit dem Worte des Kaisers: „Die Handwerker wollen mehr Damit“, wurden Ministerfürscher veracht. Nun arbeitet die Mafazine mit

Feuilleton.

Erste Internationale Kunstausstellung zu Dresden.

II.

Es ist nicht so leicht zu entscheiden, womit man bei dem Antritt einer so großartig präsentierten Wanderausstellung durch die Gasse der Internationale Kunstausstellung den ersten Beifall abstimmen soll. Zur Anteile loben die Ausländer, zur Rechten die Deutschen. Verschieden wie einmal vom nationalen Standpunkt aus und wenden wir uns den deutschen Malern zu. Gleich der erste große Saal beherbergt ausdrücklich Werke der Münchener Künstler, diegleichen das erste der Seitenkabinette, das Architektur-Gebäude durch mit weichem Stoff bespannte Wände und in einem hellen Gelb gehaltenes Holzwerk zu einem reizvollen intimen Raum gestaltet war. Von diesem Gebügel und besonders auffälligen Werke vereinzelt. Geradezu beherrschend präsentieren sich hier zur Rechten vier Porträts Franz von Lenbach's, Werke aus seiner besten Zeit, voll kraftvoller Plastik der Formen und des warmen, sattem Ton. Die vier Bilder verraten nichts von unruhigem Euden und Experimenten, sie scheinen das Werk eines reichen Bildes und eines ihm unmittelbar folgenden raschen Entwickelns. Ganz der nächste Blick lebt die unendliche Sorgfalt der Detailausführung, namentlich in den Augen der Gesichter, die durch den Gegensatz zu dem Sammeln der Gemüthung eine eigentlichem Beutekraft gewinnen. Dabei ist bei allen Porträts ein charakteristischer Zug herausgegriffen und idealisiert worden. Am bemerklichsten wird dies in dem Porträt Paul Heyse's, dessen Augen in poetischer Begierde schwärmerisch und weislich nach oben schauen, und in dem Porträt des bekannten Kunstschrifters Dr. Schubart; die phantastische Gewandung dieser Gesichtern gemacht daran, daß es dem Künstler auf eine strenge Wahrung des Eindrucks der Wirklichkeit weniger ankommt, als darauf, das, was ihm individuell am meisten interessiert, herauszubekommen und in seinem Eindruck noch durch äußere Formen zu fixieren. Zu ähnlichen Beobachtungen, wenn auch nicht in dem Maße, veranlassen die Porträts der Herzogin Clementine von Coburg und der Frau von Fabrice. Den eigenwilligen Charakter der Lenbach'schen Porträts ausdrückt, die an dem Muster eines Belaques sich gebildet hat, belenkt ein Vergleich mit zwei Porträts von Carl Marx und einem von Otto Hierl-Deronce. Ersterer hat das Portrait eines alten und eines jungen Herren, letzterer das eines Dicesters ausgeführt. Das durch Lebenswahrheit und Natürlichkeit am meisten frappirende Bild ist das Hierl-Deronce's, in dem von dem überraschenden Konterfei, von der Dual des sogenannten Modells, auch kein Zug zu führen ist. Doch auf

die Bilder E. Mare's fesseln durch den sprechenden Gesichtsausdruck. Allen drei Bildern gemeinsam ist das Bemühen, daß ganze der Erziehung in seiner Sicherheit der charakteristischen Äuge festzuhalten. In den Bildern Lenbach's modelliert Leo Sambberger, vor Allem in seinem Porträt des Malers Franz Stark, dessen Kopf zu dem breiten Oberkörper in einem ungünstigen Verhältnis steht, nicht weniger in seinem Porträt eines alten Mannes, offenbar eines Gelehrten. Bei Sambberger hat man den Eindruck, er stehe in Gefahr, seinen Meister zu übermeistern, d. h. seine Eigentümlichkeiten in das Manierische zu überleben. Auf gleicher Höhe mit Lenbach steht Fritz August Kaulbach in seinen Porträts einer jungen Dame (Knieknie) in eleganter Haltung, mit sanwendem Ausdruck, und seines Vaters, der, in Betrachtung versunken, sitzt, dargestellt ist. Der sein durchgearbeitete Kopf, umrahmt von dem wallenden grauen Bart, gewährt den Eindruck einer geistig überzeugten Persönlichkeit. Drei kleine Porträts des Prinzen Leopold und Pettersch's ergänzen das Bild des sehr deobdachten und charakteristischen Künstlers, der auf die die Gesammtzeichnung bestimmende Kunst und Hierl-Deronce's vorbildlich gewirkt haben mag. Um gleich bei den Werken der Bildhauer der Münchener zu bleiben, sei noch in der Nähe einer präzesshaft stilistisch stilisierten Porträtkunst Leopold Hummel's gesetzt, einer Mädchensfigur auf matigoldenem Hintergrund, der Selbstporträt des Max Slevogt und einer Studie (Junge Dame) von demselben, sowie eines Selbstporträts des Malers Bloch. Ein höchst interessantes Bildchen eines jungen Mannes, ganz steife Figur, hat noch Fritz Bürger ausgestellt. Das in Paris gemalte Bild einer älteren Dame von Carl Freibach, endlich Bildnis von Höglund von Jäger und Herm. Hartwig vertritt ebenfalls ausnahmslos ein wichtiges Können. Neben dem Porträt, das nach der vorhandenen Aufzahl in Wänden noch immer einen erneuerten Weißer in Lenbach und F. A. Kaulbach findet, mit denen allerdings Marx und Hierl-Deronce nicht ohne Ehrung um die Palme ringen, steht die Landschaftsmalerei und das Genrebild im Vordergrunde der Münchener Kunst. Den Übergang vom Bildsch zur Genremalerei bezeichnen wohl die liebenswürdigen Porträts, in denen Franz von Defregger die Äuge seines Kindchens, in denen Anton Baumgärtner, meisterhaft verewigt hat, und die drei Bilder Wilhelms Leibl's, von denen der Studienkopf eines Bauernmädchen mit seiner frischen Wickerde des gelunden leuchtenden, durchdringenden Leins, der robbraunen, blauen, reisigen Augen, trotz des kleinen Formates, zu den eindrücklichsten Werken der Ausstellung zählt. Durch die

Wiedergabe des traulichen Raumes rückt Leibl's heines Bild eines Bauernmädchen am Herde geradezu in das Gewebe. Ob diesem Bild oder dem im Motiv eng verwandten Edmund Harburger's, Abendgebet, darf ein junges Mädchen verzichten, bevor es sein Nachtmahl einsamt, die Vorlage zu geben sei, darf jedem überlassen bleiben. In der Sauberkeit der Ausführung, in der Abhöhung der Farben, der Bande und des Bildes ist Leibl's Bild ein wahres Meisterstück. Eine zweite Studie des Königlichen Galerie bildet. Das Bild, das Roth eingelassene Bäume, das dunkle Blau des Meeres, die späte Bracht der Landschaft werden durch einen leuchtenden Kreis leider nicht gehoben. Die leichtesten Bildreliefs Adam und Eva's an den beiden Seiten des Kabinetts bilden Löw's von Meissner süchtig beanspruchtes Bild mehrerer alter Herren aus der Barockzeit, die auf die Breite des Tafel mit einem Tost wölben. Carl Röhl's von der Pröß-Henner-Stiftung für die Königl. Gemäldegalerie angefaßtes Bild: Im Wald von Parchwitz, das freundlich den Greisen umgeben von seinen Generälen und Soldaten an einem wärmeren Herbst zeigt, Oskar Pez's Wasserläufer in der Kirche, und des Grafen Reg. Dönherr, ein Bauer, in der lauernden Stube sein Fleisch schmausend. Besondere Anziehungskraft übt das ebenfalls für die Königliche Galerie angelaufte, groß angelegte Bild Alfred Schöler's aus. Der Raum ist von dem Reichstag abgetrennt, die Säulen der Tafel mit einem Tost wölben, Carl Röhl's von der Pröß-Henner-Stiftung für die Königliche Galerie angefaßtes Bild: Im Wald von Parchwitz, das freundlich den Greisen umgeben von seinen Generälen und Soldaten an einem wärmeren Herbst zeigt, Oskar Pez's Wasserläufer in der Kirche, und des Grafen Reg. Dönherr, ein Bauer, in der lauernden Stube sein Fleisch schmausend. Besondere Anziehungskraft übt das ebenfalls für die Königliche Galerie angelaufte, groß angelegte Bild Alfred Schöler's aus. Der Raum ist von dem Reichstag abgetrennt, die Säulen der Tafel mit einem Tost wölben, Carl Röhl's von der Pröß-Henner-Stiftung für die Königliche Galerie angefaßtes Bild: Im Wald von Parchwitz, das freundlich den Greisen umgeben von seinen Generälen und Soldaten an einem wärmeren Herbst zeigt, Oskar Pez's Wasserläufer in der Kirche, und des Grafen Reg. Dönherr, ein Bauer, in der lauernden Stube sein Fleisch schmausend. Besondere Anziehungskraft übt das ebenfalls für die Königliche Galerie angelaufte, groß angelegte Bild Alfred Schöler's aus. Der Raum ist von dem Reichstag abgetrennt, die Säulen der Tafel mit einem Tost wölben, Carl Röhl's von der Pröß-Henner-Stiftung für die Königliche Galerie angefaßtes Bild: Im Wald von Parchwitz, das freundlich den Greisen umgeben von seinen Generälen und Soldaten an einem wärmeren Herbst zeigt, Oskar Pez's Wasserläufer in der Kirche, und des Grafen Reg. Dönherr, ein Bauer, in der lauernden Stube sein Fleisch schmausend. Besondere Anziehungskraft übt das ebenfalls für die Königliche Galerie angelaufte, groß angelegte Bild Alfred Schöler's aus. Der Raum ist von dem Reichstag abgetrennt, die Säulen der Tafel mit einem Tost wölben, Carl Röhl's von der Pröß-Henner-Stiftung für die Königliche Galerie angefaßtes Bild: Im Wald von Parchwitz, das freundlich den Greisen umgeben von seinen Generälen und Soldaten an einem wärmeren Herbst zeigt, Oskar Pez's Wasserläufer in der Kirche, und des Grafen Reg. Dönherr, ein Bauer, in der lauernden Stube sein Fleisch schmausend. Besondere Anziehungskraft übt das ebenfalls für die Königliche Galerie angelaufte, groß angelegte Bild Alfred Schöler's aus. Der Raum ist von dem Reichstag abgetrennt, die Säulen der Tafel mit einem Tost wölben, Carl Röhl's von der Pröß-Henner-Stiftung für die Königliche Galerie angefaßtes Bild: Im Wald von Parchwitz, das freundlich den Greisen umgeben von seinen Generälen und Soldaten an einem wärmeren Herbst zeigt, Oskar Pez's Wasserläufer in der Kirche, und des Grafen Reg. Dönherr, ein Bauer, in der lauernden Stube sein Fleisch schmausend. Besondere Anziehungskraft übt das ebenfalls für die Königliche Galerie angelaufte, groß angelegte Bild Alfred Schöler's aus. Der Raum ist von dem Reichstag abgetrennt, die Säulen der Tafel mit einem Tost wölben, Carl Röhl's von der Pröß-Henner-Stiftung für die Königliche Galerie angefaßtes Bild: Im Wald von Parchwitz, das freundlich den Greisen umgeben von seinen Generälen und Soldaten an einem wärmeren Herbst zeigt, Oskar Pez's Wasserläufer in der Kirche, und des Grafen Reg. Dönherr, ein Bauer, in der lauernden Stube sein Fleisch schmausend. Besondere Anziehungskraft übt das ebenfalls für die Königliche Galerie angelaufte, groß angelegte Bild Alfred Schöler's aus. Der Raum ist von dem Reichstag abgetrennt, die Säulen der Tafel mit einem Tost wölben, Carl Röhl's von der Pröß-Henner-Stiftung für die Königliche Galerie angefaßtes Bild: Im Wald von Parchwitz, das freundlich den Greisen umgeben von seinen Generälen und Soldaten an einem wärmeren Herbst zeigt, Oskar Pez's Wasserläufer in der Kirche, und des Grafen Reg. Dönherr, ein Bauer, in der lauernden Stube sein Fleisch schmausend. Besondere Anziehungskraft übt das ebenfalls für die Königliche Galerie angelaufte, groß angelegte Bild Alfred Schöler's aus. Der Raum ist von dem Reichstag abgetrennt, die Säulen der Tafel mit einem Tost wölben, Carl Röhl's von der Pröß-Henner-Stiftung für die Königliche Galerie angefaßtes Bild: Im Wald von Parchwitz, das freundlich den Greisen umgeben von seinen Generälen und Soldaten an einem wärmeren Herbst zeigt, Oskar Pez's Wasserläufer in der Kirche, und des Grafen Reg. Dönherr, ein Bauer, in der lauernden Stube sein Fleisch schmausend. Besondere Anziehungskraft übt das ebenfalls für die Königliche Galerie angelaufte, groß angelegte Bild Alfred Schöler's aus. Der Raum ist von dem Reichstag abgetrennt, die Säulen der Tafel mit einem Tost wölben, Carl Röhl's von der Pröß-Henner-Stiftung für die Königliche Galerie angefaßtes Bild: Im Wald von Parchwitz, das freundlich den Greisen umgeben von seinen Generälen und Soldaten an einem wärmeren Herbst zeigt, Oskar Pez's Wasserläufer in der Kirche, und des Grafen Reg. Dönherr, ein Bauer, in der lauernden Stube sein Fleisch schmausend. Besondere Anziehungskraft übt das ebenfalls für die Königliche Galerie angelaufte, groß angelegte Bild Alfred Schöler's aus. Der Raum ist von dem Reichstag abgetrennt, die Säulen der Tafel mit einem Tost wölben, Carl Röhl's von der Pröß-Henner-Stiftung für die Königliche Galerie angefaßtes Bild: Im Wald von Parchwitz, das freundlich den Greisen umgeben von seinen Generälen und Soldaten an einem wärmeren Herbst zeigt, Oskar Pez's Wasserläufer in der Kirche, und des Grafen Reg. Dönherr, ein Bauer, in der lauernden Stube sein Fleisch schmausend. Besondere Anziehungskraft übt das ebenfalls für die Königliche Galerie angelaufte, groß angelegte Bild Alfred Schöler's aus. Der Raum ist von dem Reichstag abgetrennt, die Säulen der Tafel mit einem Tost wölben, Carl Röhl's von der Pröß-Henner-Stiftung für die Königliche Galerie angefaßtes Bild: Im Wald von Parchwitz, das freundlich den Greisen umgeben von seinen Generälen und Soldaten an einem wärmeren Herbst zeigt, Oskar Pez's Wasserläufer in der Kirche, und des Grafen Reg. Dönherr, ein Bauer, in der lauernden Stube sein Fleisch schmausend. Besondere Anziehungskraft übt das ebenfalls für die Königliche Galerie angelaufte, groß angelegte Bild Alfred Schö